

"Haben wir in der OS das Richtige gelernt?" Diskussionsrunde unter jungen Zugführern

Autor(en): **Sievert, Kaj-Gunnar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

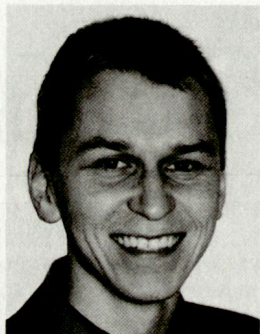
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Haben wir in der OS das Richtige gelernt?»

Diskussionsrunde unter jungen Zugführern

Kaj-Gunnar Sievert

Ist die Ausbildung der angehenden Offiziere, wie sie in verschiedenen Offiziersschulen der Armee praktiziert wird, auf die Anforderungen des Abverdienen zugeschnitten? Wird den zukünftigen Zugführern für das Abverdienen, das von vielen als die «schönste Dienstzeit» bezeichnet wird, das richtige Rüstzeug mitgegeben? Die ASMZ wollte es wissen und hat junge Offiziere, die erst kürzlich abverdient haben, zu einer Diskussionsrunde eingeladen. Allen Diskussionsteilnehmern gemeinsam ist, dass sie Zugführer einer kombattanten Truppe sind sowie OS und Abverdienen in den vergangenen drei Jahren absolviert haben.



Kaj-Gunnar Sievert,
Stockmattstr. 70, 5400 Baden;
Student;
Teilzeitangestellter SBG,
Zürich;
Oblt, Fernspäh Kp 17.

Frage: Zu Beginn die provokative Frage: «Haben Sie in der Offiziersschule das Richtige gelernt?»

R. Huber: Spontan gesagt, was die Theorie anbelangt ja, was das praktische Arbeiten betrifft nein. Was haben wir gelernt? Wir haben gelernt, wie man zehn Stunden im Theoriesaal überlebt.

G.-R. Nufer: Was ich in der OS gelernt habe, konnte ich eigentlich im Abverdienen nicht anwenden. Was ich gebirgstechisch wissen musste, habe ich alles aus dem zivilen Bereich mitgebracht oder habe es in der Kaderausbildung während dem Abverdienen gelernt. Profitiert habe ich in der OS eigentlich primär von den Theorien der Menschenführung.

P. Scherer: Im grossen und ganzen habe ich das Richtige gelernt. Ich würde zirka 90 Prozent als gut bezeichnen.

M. Reinhold: Ich habe die FF-OS in Dübendorf absolviert. Einiges konnte ich gebrauchen, während andere Ausbildungsbereiche optimiert werden sollten.

Frage: In Ihren Ausführungen wird einiges an negativer Kritik laut. Was war Ihrer Meinung nach weniger gut?

M. Reinhold: Bei uns wurden gewisse Übungen und Aktionen, die für die Ausbildung zum Fernspäher relevant sind, durch das Kommando der FF-OS verboten. Ich denke da an Themen im Grauzonenbereich. Da eine praktische Übung als zu gefährlich bezeichnet wurde, hörten wir nur in der Theorie darüber.

R. Huber: Wir waren in der Inf-OS mit den Füsilier-Aspiranten zusammen, deren Auftrag sich nicht mit unserem Auftrag deckt. Meines Erachtens kannten die Klassenlehrer unser

Metier zum Teil nicht, und deshalb wurden wir in Bereichen ausgebildet, die wir nicht gebrauchen können. Relevante Themen der Ausbildung habe ich somit erst während der Kaderausbildung in Isonne vermittelt erhalten.

Frage: Würden Sie deshalb die Ausbilder in Teilbereichen als inkompetent bezeichnen?

R. Huber: Nein, aber es fehlt ihnen, wie ich schon sagte, teilweise an spezifischem Grenadierwissen. Die normalen Infanterietheorien waren sicher 1a. Die Stimmung wurde allerdings gelegentlich dadurch getrübt, dass wir Grenadiere zu Beginn nicht akzeptiert und ernst genommen wurden. So hiess es einfach: «Das sind halt Grenadiere!»

Frage: Wie äusserte sich dies?

R. Huber: Wir hatten, was z. B. den Häuserkampf betrifft, andere Ansichten als die Ausbilder. In unserer Gruppe hatten wir Polizisten, die wissen, wie ein Haus gestürmt wird. Als wir das während der OS vorführten, wurden wir von einzelnen Klassenlehrern ausgelacht. So etwas möchte ich als tragisch bezeichnen. In Isonne wird nach einer anderen Doktrin ausgebildet als in der Inf-OS!

Frage: Haben Sie diese Problematik mit dem Kommandanten der Grenadier-Schule in Isonne besprochen?

R. Huber: Dort ist die Problematik bekannt. Aber was passiert? Die Inf-OS lächelt über Isonne, über Thun und die anderen sowieso. Es sollte mehr miteinander gesprochen werden, so wie in der Privatwirtschaft auch!

Frage: Haben die anderen auch solche Erfahrungen gemacht?

G.-R. Nufer: Personen, die wie die Grenadiere von einer speziellen Einheit kommen, werden natürlich am Anfang von einigen belächelt. Aber bei uns konnten sie ihre Erfahrungen mit einbringen.

Frage: Sie haben die OS mit Aspiranten von anderen Einheiten absolviert. Um welche Einheiten handelte es sich, und welche Erfahrungen haben Sie mit ihnen gemacht?



Lt Roger Huber, Inf Gren Zfhr, Bankangestellter



Lt Pascal Scherer, Pz Gren Zfhr, Praktikant auf einer Bank und Stud. oec.

P. Scherer: Ich habe die OS mit Aspiranten der Radfahrer, der Pz 68 sowie der Leos absolviert. Die Erfahrungen, die ich gemacht habe, waren erfreulich.

M. Reinhold: Wir waren nur zwei Fernspäher und deshalb keine eigene Klasse. Ich war mit Aspiranten der Kanonen-Flab und des Rapiers in einer Gruppe und habe diese Mischung als positiv erlebt. Die Zusammenarbeit war gut, und die anderen Aspiranten wollten viel über unser Metier wissen. Einerseits herrschte eine Herausforderung, denn da waren die Fernspäher – die Elite –, und das hat die anderen sehr motiviert. Sie versuchten, uns in vielen Bereichen der Ausbildung zu schlagen. Andererseits sahen sie, dass wir auch nur mit Wasser kochen. Im weiteren haben sie realisiert, dass eine Fernspäher-RS nicht nur aus Fallschirmspringen besteht, wie viele von der FF-OS bis hin zum Kommando zu Beginn fälschlicherweise meinten.

Frage: Wir haben bisher noch nicht über die waffentechnische Ausbildung gesprochen. Wie beurteilen Sie Ihre Ausbildung an den Waffen?

G.-R. Nufer: Als Gebirgsspezialist und Berater des taktischen Kommandanten brauche ich keine Waffe. Für einen allfälligen Ernstfall kann ich meine Ausbildung als Berater voll und ganz verantworten.

M. Reinhold: Oberstes Ziel eines

Fernspäh-Trupps ist es, einem Gefecht aus dem Weg zu gehen. Bei Feindkontakt ziehen wir uns zurück. Für das Gefechtsschiessen habe ich in der FF-OS viel gelernt, so z.B. den Gebrauch und Einsatz von für mich neuen Waffen wie das Rak-Rohr.

R. Huber: Was ich in der OS waffentechnisch gelernt habe, ist genügend. Ob es im Ernstfall funktioniert, kann ich nicht beurteilen. Wir haben uns während der OS viel auf Diskussionen eingelassen. Für mich gibt es keine schlechten Lösungen. Durchladen und ausprobieren. Ob das funktionieren würde? Ich weiss es nicht.

Frage: Die Führung der Rekruten und der Unteroffiziere ist eine grosse Herausforderung und eine wichtige Aufgabe während des Abverdienens. Wie beurteilen Sie Ihre theoretischen und praktischen Erfahrungen in der Menschenführung während der OS?

G.-R. Nufer: In unserer OS wurde auch über die Menschenführung gesprochen. Brauchen konnte ich diese Theorien erst während dem 100er und der Durchhalteübung sowie in den Bergen. Wenn in den Bergen jemand Angst hat, erlebt man, ob man Menschen führen kann oder nicht.

P. Scherer: Während der OS haben wir versucht, mit verschiedenen Situationen fertig zu werden. Aber es ist schwierig, anhand von Rollenspielen Menschenführung lernen zu wollen. Erstens ist alles gestellt, und zweitens

ist es nicht die gleiche Ausgangslage, denn du kennst deine Kollegen. Ich habe die Menschenführung erst richtig in der Praxis während des Abverdienens gelernt.

M. Reinhold: Wir haben viele Bücher über Menschenführung erhalten. Aber eigentlich habe ich alle diese theoretischen Betrachtungen als nicht sehr sinnvoll erachtet. Am meisten habe ich in Sachen Menschenführung von meinem Kader profitiert. Es war für mich Vorbild! Ich glaube aus diesem Grunde nicht, dass ich als Aspirant viel von der theoretischen «Menschenführung» profitieren konnte. Wir in dieser Runde haben es vergleichbar einfach. Alle unsere Rekruten sind motiviert, und bei den Fernspähern haben sich alle freiwillig gemeldet. Eine extreme Führungssituation erlebte ich in der «Überlebens-Durchhalte»-Übung der Fernspäherschule. Die ersten sechs bis sieben Tage der zehntägigen Übung befinden sich die Soldaten in der Durchhaltezone. Dort erhalten sie fast nichts zu essen. Nach dieser Zeit exfiltrieren sie während drei bis vier Nächten zirka 150 bis 200 km. Auch während dieser Zeit erhalten die Leute nicht viel zu essen und sind dann wirklich «am Anschlag».

R. Huber: Ich glaube schon, dass es einfacher ist, einen Grenadierzug zu führen als einen Füsilierzug. Ich hatte während der OS einmal einen Füsilierzug. In solchen Situationen merkt man das sehr schnell und ist dementsprechend gefordert.

Frage: Aber nicht alle Truppengattungen haben genügend Soldaten, die sich freiwillig melden. Haben Sie nur motivierte Rekruten angetroffen?

G.-R. Nufer: Die Problematik mit unmotivierten Leuten traf ich vielleicht noch in der RS als Unteroffizier an, aber in Andermatt an der Gebirgskampfschule waren alle motiviert.

P. Scherer: Ich hatte keine eigentlichen Motivationsprobleme mit meinen Leuten. Ein Problem war nur die Umstellung vom zivilen in das militärische Leben. Der grösste Teil der Truppe konnte das schnell bewerkstelligen.

R. Huber: Ich traf zeitweise auf Probleme in der Motivation der Leute. Einmal hat es zwei Wochen geregnet. Wenn 20 Soldaten «am Boden liegen», braucht der Offizier viel «Feingefühl». Ich glaube nicht, dass ich das in der OS vermittelt bekam. Ich bin einverstanden, dass man eine Art «Richtung» mitbekommen kann. Aber entweder man hat dieses «Feingefühl» oder man hat es nicht.

M. Reinhold: Wir haben keine unmotivierten Rekruten, da jeder freiwillig Fernspäher werden will. Diejenigen, die nicht motiviert sind, schaffen die harte Selektion nicht.

Frage: Konnten Sie während dem Abverdienen neue Impulse aus der OS in die Ausbildung einbringen?

P. Scherer: Ich wollte neue Ideen verwirklichen und meinen Leuten etwas bieten, aber unser Schulkommandant war sehr vorsichtig, und es durfte einfach nichts passieren. Ich wollte zum Beispiel mit meinen Leuten Molotow-Cocktails herstellen, doch es wurde vom Schulkommando verboten.

M. Reinhold: Probleme wie in Thun haben wir mit unserem Schulkommandanten nicht. Man arbeitet als Zugführer viel mit ihm zusammen, und er ist offen für Neues. Vom Programm her orientieren wir uns dagegen viel an den Erfahrungen der vergangenen Jahre.

R. Huber: Es muss natürlich berücksichtigt werden, dass sich ein Schulkommandant an die Weisungen von Bern zu halten hat.

Frage: Konnten Sie Ihrem abverdienenen Kompanie-Kommandanten etwas mitgeben?

P. Scherer: Wir haben oft über viele Aspekte diskutiert. Er hat zugehört, aber am Schluss eigentlich das gemacht, was er schon von Anfang an wollte. Was er als wichtig einstufte, hat er alleine entschieden. Ich als Kp Kdt würde auch so entscheiden und mich nicht zu stark auf Diskussionen mit meinen Zugführern einlassen.

G.-R. Nufer: Unser abverdienender Kp Kdt ist in der Instruktion. Er stand sehr unter Druck wegen seiner Kar-

riere, das verstehe ich. Daher konnte ich ihm nicht viel mitgeben.

Frage: Was könnte Ihrer Meinung nach in der Ausbildung der OS optimiert werden?

G.-R. Nufer: Meiner Meinung nach könnte die OS auf etwa zehn Wochen verkürzt werden. Viele Ausbildungsteile gingen zum Teil einfach zu lange. Das Einrichten eines Zugsarbeitsplatzes während der Schiessverlegung in Walenstadt war mit zwei Stunden einfach zu lange, denn es war immer nur ein kleiner Teil der Aspiranten direkt betroffen. Der restliche Teil stand herum. Wir waren 20 Aspiranten in einer Gruppe. Es könnten kleinere Gruppen gebildet werden, damit mehr Aspiranten praktisch arbeiten können.

P. Scherer: In einer OS, in der Gebirgsspezialisten ausgebildet werden, können vielleicht zehn Wochen Ausbildungszeit genügen. Aber bei uns mit der ganzen Technik! Die Koordination aller verschiedenen Waffen, der Sturmgewehre, der Handgranaten, der Panzerfaust, der 20-mm-Kanonen der M-113 sowie neu in der Armee 95 der PAL-Teams ist umfangreich. Ich würde es im Gegenteil zu Dir sehr begrüßen, wenn ich während der OS mehr die Möglichkeit erhalten hätte, mit Rekruten einen Zugsarbeitsplatz einzurichten. Ich hatte während der OS nur einmal dieses Glück. Leider hatten das aber nicht alle Aspiranten bei uns.



Lt Gian-Reto Nufer, Geb Spez/Geb Gren, El-Monteur und Maturand



Lt Marc Reinhold, Fernspäh Offizier, Angehender Kriminalpolizist

Die Zeit dafür könnte mit einer weniger umfangreichen taktischen Ausbildung gewonnen werden.

R. Huber: Mit einer Verkürzung der OS bin ich nicht einverstanden. Die OS könnte anders gewichtet werden. Theoretische Kenntnisse sind wichtig, aber die ersten sechs bis sieben Wochen verbrachten wir zuviel Zeit im Theoriesaal. Ein Teil von uns hat dabei geschlafen. Von 17 Wochen sollte während 14 Wochen praktisch gearbeitet werden. Warum kann die Schiessverlegung von drei Wochen nicht auf sechs bis sieben Wochen verlängert werden? Im weiteren spricht man in der OS oft von den mechanisierten Verbänden: Wir Infanteristen, die auch Panzer bekämpfen müssen, haben nie einen Kampfpanzer live, geschweige denn schiessen gesehen. Für mich ist es ein absolutes Muss, dass man als Offizier weiss, was es sonst noch in der Armee gibt. Wir haben das OS-Kommando auf dieses Problem angesprochen, aber keine befriedigende Antwort erhalten.

M. Reinhold: Das ist bei uns ganz anders. In Übungen haben wir Waf- fenplätze infiltriert und gesehen, was andere machen und können. Ich frage

mich aber, ob es nicht mehr für die Fernspäher bringen würde, wenn wir die OS mit den Grenadieren machen würden. Nur dürfte dies schwer möglich sein?

P. Scherer: Es sollten vermehrt kombinierte Übungen mit anderen Truppen durchgeführt werden. Wir haben solche Übungen mit den Kampfpanzern im Verbund gemacht, und ich finde es sinnvoll, diesen Kampf der verbundenen Waffen zu trainieren.

R. Huber: Kombinierte Übungen sind gut und richtig. Wir hatten auch Übungen mit den Fernspähern. Aber leider sind diese Übungen zum Teil ausgeartet, denn irgendwie wird man im Stolz verletzt, wenn die anderen besser sind. Wir wurden einmal über 20 km von Fernspähern verfolgt und konnten diese trotz Hinterhalten und Versuchen, sie abzuwimmeln, nicht loswerden. Das nervt unheimlich.

Frage: Rückblickend auf Ihre Zeit des Abverdienens. Was würden Sie heute anders machen?

P. Scherer: Ich würde nicht mehr soviel Rücksicht nehmen. Sicher wollte ich eine gute Qualifikation erhalten. Aber das Feedback meines Zuges war mir wichtiger. Meiner Ansicht nach muss ich mich nach unten orientieren. Die Soldaten müssen hinter mir stehen. Ich würde einfach mehr handeln. Das wäre während des Abverdienens möglich gewesen, hätte aber zu mehr Konflikten geführt.

R. Huber: Grundsätzlich würde ich alles gleich machen. Anfangs nervte es mich, wenn der Kompanie-Kommandant eine Satzstellung in meiner Befehlsausgabe umkehrte. Doch eigentlich ist dies irrelevant, ich habe mich am Anfang zuviel auf Diskussionen eingelassen.

G.-R. Nufer: Ich war am Anfang über den unflexiblen Schulbetrieb erschreckt. Das nächste Mal würde ich von Anfang an aktiver meine Forderungen stellen und festlegen, wie ich meine Ausbildung gestalten will und nicht jedes Mal von neuem über Sinn und Unsinn einzelner Massnahmen diskutieren.

M. Reinhold: Ich würde versuchen, einige unflexible Ausbildungssteile zu ändern. ■



Sichern Sie sich einen Platz in einem noch irdischen Paradies

Für bewilligtes Hotelprojekt im Indischen Ozean Kapitalanleger gesucht.

- Sie profitieren:
- 7% Zins ab 3 Jahre Anlage
 - Pro Fr. 20'000.- 2 Wochen Gratisaufenthalt im Jahr.
 - 100% Schweizer Firma und -Führung
 - Kapitaltransfer via Schweizer Bank

Interessenten melden sich unter Chiffre M 2965, ASMZ, Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, Huber & Co. AG, 8501 Frauenfeld

LASER PRODUCTS **"Gehört auf jede Nachtübung!"**

SURE - FIRE 6P NEU
Hochleistungs-Taschenlampe



- Klein u. handlich (12 cm)
- Leicht (140 g i. Batterien)
- Ausleuchtung bis 120 m
- Stoss- und wasserfest
- Klarer Lichtkegel
- 3 Leuchtarten
- Batterie oder Akkubetrieb
- Batterie bei Minustemp. u.
- 10 Jahre funktionsfähig
- Viel Zubehör erh. (Farb- und IR-Filter, Holster etc.)

Die hellste und kleinste Taschenlampe weltweit!

Sonomed GmbH, Steinhaldenstr. 4, 8954 Geroldswil ZH Telefon 01 / 748 11 61 Fax 01 / 748 30 92

Führungsnachwuchs ...

... durch Stellenanzeigen in der ASMZ

Annahmeschluss für März-Ausgabe 1994 ist am 17. Februar

ASMZ Inserate, Huber & Co. AG, 8501 Frauenfeld, Telefon 054 27 11 11/Telefax 054 21 88 71